

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 17

Artikel: Das Dichteramt kennt keinen Pardon
Autor: Maiwald, Peter / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS DICHTERAMT KENNT KEINEN PARDON

VON PETER MAIWALD

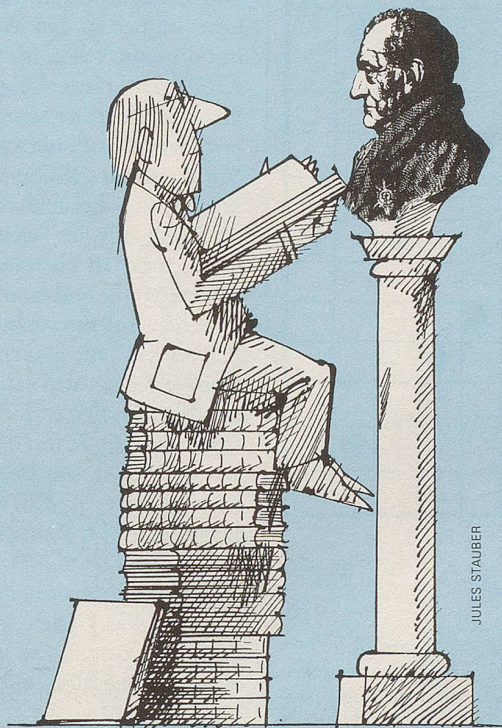
Um acht Uhr drängeln sich schon die Motive vor der Haustür des Dichteramtes, obwohl bekannt ist, dass nicht vor elf geöffnet wird. Die Motive können nicht lesen, verlangen aber nach Anerkennung als ehrlich, lauter, redlich, wahr und so weiter. Da kann man reden, was man will, kann Schilder anschrauben mit genauen Öffnungszeiten (gross und deutlich: Nicht vor elf!), die Motive scharen sich schon um acht, als ginge es um ihr Leben.

Nun gut, ich bin Pförtner und gutmütig, die Motive sind ehrenwerte Leute, nur immer zu früh, also mache ich die berühmte Ausnahme von der Regel und lasse ins Dichteramt, was und wer herein will. Schliesslich bin ich kein Kritiker. Also verweise ich die Motive zur Aufnahme ihrer Personalien nach Zimmer 12, danach zur Unterbringung nach DIN-Norm nach Zimmer 7. Die meisten Motive fügen sich. Nur wer Putz macht, mir lange Nasen schneidet und andere Grimassen, wer herumkrakeelt und meinen Anweisungen nicht Folge leistet, wer mich beleidigt, wer Akten verhöhnt und Vorgänge verlacht – kurz: die sogenannten antibürokratischen Motive –, denen stelle ich auf Verlangen einen Ausweis aus, der sie als Rebellen ausweist, was ihnen das literarische Leben erleichtert. Leben und leben lassen. Man ist ja kein Unmensch. Und wer nicht ins Dichteramt will, hat gehabt.

Begehrter Poesieausweis

Nach den Motiven kommen die Bilder und verlangen ihre Wertschätzung. Man macht sich keine Vorstellung, was die Leute sich alles einbilden. Seitdem schätze ich das zweite Gebot: Du sollst dir kein Bildnis machen. Aber was soll unsereins machen? Jedes Bild möchte ein Original sein, aber die meisten scheitern schon an unserer Abteilung Plagiat, Abbild und Déjàvu. Wer durchkommt muss sich noch der Kommission für schiefe Bilder und hinkende Vergleiche stellen, bevor er den Poesieausweis erhält, der zur Bereicherung an unserem Wortschatz berechtigt.

So geht mit dem Schätzen von Bildern und Motiven der Vormittag dahin, und da die meisten poetischen Hervorbringungen



JULES STAUBER

behaupten, zeitlos zu sein, ist es auch mit der Mittagspause im Dichteramt nichts. Von wegen Fünfunddreissig-Stunden-Woche! Die Worte wollen bewertet sein, grosse und kleine, feine und grobe, und alle möglichst als kostbar, einmalig und einzigartig. Die Wortreihen vor unseren Schaltern müssten Sie sehen, und es werden immer mehr, und wenn wir von Amtes wegen nicht unsere Goldwaagen und Wortklaubmaschinen besässen, wir gingen alle im Wortschwall unter. Ein Schlussverkauf ist nichts dagegen! Ein Jahrmarkt der Eitelkeit kommt schon eher hin. Auf ein Wort, rufen die einen, um auf sich aufmerksam zu machen, was sinnlos ist, denn in einem deutschen Dichteramt geht eh alles nach der Reihe oder gar nicht. Nehmen Sie mich wortwörtlich, rufen die anderen, was banal ist, schliesslich haben wir hier unsere Anweisungen. Buchstäblich, schreien die dritten, buchstäblich, was ziemlich kleinlich ist, und man kann sich vorstellen, dass ich abends, wenn ich von meinem Dichteramt nach Hause komme, kein Wort mehr herausbringe.

Lust zur Zeichensetzung

Der Nachmittag des Dichteramtes ist von alters her den Formalien vorbehalten und den Gutachten der Zeichensetzung gewidmet. Keiner, der bei uns ein- und ausgeht, der nicht ein Zeichen setzen will, und sei es auch

noch so klein. Keine, die sich nicht für Cassandra oder deren Schwester hielte. Niemand, der nicht gern ab und zu ein kleines Menetekel an die Wände kritzelte, und sei es nur im Familienkreise, was aber oft an der Tapetenrechnung scheitert, und daher an die Öffentlichkeit muss. Kaum jemand, der nicht in dieser oder jener Sache laut und vernehmlich einen Punkt setzen möchte. Ganz zu schweigen von der Manie, alles und jedes in Frage zu stellen oder Angenehmes ein- und Unangenehmes auszuklamern! Dieser Lust zur Zeichensetzung, die wie alle Lüste ununterdrückbar ist, kommen wir nach, streng, aber gerecht, und im Zweifelsfalle entscheidet unser Herr Duden in Zimmer acht.

Leider hat sich die Kunst der Zeichensetzung in unserem Lande nicht so schnell herumsprechen können wie die Kunst der Literatur, und so haben wir im Dichteramte alle Hände voll zu tun, und der Verbrauch unserer Korrekturstifte ist entsprechend. Aber wir sind vom Fach, und schnell ist ein Komma als Betrüger entlarvt und mancher Gedankenstrich entdeckt, der sich als Bettler mit nichts davor und nichts dahinter tarnt. Keine Chance haben vor unseren Augen die Opportunisten, die sich Semikolon nennen und sich nicht zwischen Punkt und Komma entscheiden können, und kein Durchkommen gibt es für Doppelpunkte, die verschweigen, was nach ihnen kommt. Da kennen wir keinen Pardon, denn nur, wer unser schweres Amt kennt und übersteht, darf sich ein Dichter nennen, und ordentlich dazu. Es muss ja alles, wie man so sagt, seine Ordnung haben, das halbe Leben und die ganze Kunst, und so gesehen ist unsere Literatur schwer in Ordnung. Das können Sie überall nachlesen.

REKLAME

VERSTOPFUNG?

Zuverlässig wirken
Nattermann
Abführtees und -kapseln.
Natürlich mit
pflanzlichen Wirkstoffen.



NATTERMANN

In Apotheken und Drogerien.